

Neutralität, ein Dienst am Anderen – nicht nur Schutz

von Oberst Jacques Baud,* Brüssel

(CH-S) Die Schweiz hat an Glaubwürdigkeit als Vermittlerin eingebüsst. Am 25. April sprach sich Jacques Baud in einer online übermittelten Eröffnungsrede vor der Mitgliederversammlung des Vereins «bene.swiss.ch»¹ für eine Rückkehr zu einer aktiven und Anderen dienenden Neutralität aus.

* * *

Die Neutralität ist heute ein zentrales Thema für unser Land – nicht nur, weil sie Gegenstand einer kommenden Abstimmung sein wird, sondern auch, weil sie durch verschiedene politische Entscheidungen im Zusammenhang mit unterschiedlichen Konflikten gefährdet ist, etwa durch den Krieg in der Ukraine, aber auch durch andere Konflikte. Mehr denn je wäre Neutralität eigentlich notwendig.

Um zu verstehen, warum sie notwendig ist, muss man aber auch verstehen, was Neutralität überhaupt bedeutet. Es gibt viele Menschen – auch unter euch –, die sehr idealistische Vorstellungen davon haben. Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir in der Schweiz Neutralität zu sehr als etwas Passives betrachten, fast wie ein Accessoire: etwas, das uns gehört und uns erlaubt, uns aus Konflikten herauszuhalten – und damit hat es sich. Es ist ein Teil unserer Identität geworden.

Ich denke jedoch, dass wir weiter gehen müssen. Ich bin gegen eine Neutralität mit variabler Auslegung. Neutralität muss Neutralität bleiben. Sie ist nur dann glaubwürdig, wenn sie konsequent und unveränderlich ist. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt ist: Neutralität ist nichts, das nur uns selbst zufriedenstellen soll. Sie muss an-



Pascal Lottaz und Jacques Baud (rechts) bei seiner Stellungnahme. (Screenshot)

deren dienen – und das ist entscheidend. Als uns 1815 die damaligen europäischen Grossmächte die Neutralität zusprachen, war diese mit einer Verpflichtung verbunden: Unser Territorium vor der Nutzung durch fremde Mächte zu schützen. Daraus entstand das Konzept der bewaffneten Neutralität. Es handelt sich also nicht nur um eine politische Haltung – wir wurden auch verpflichtet, unser Gebiet zu verteidigen und zu verhindern, dass es von anderen genutzt wird.

Damals war die Schweiz strategisch wichtig, vor allem wegen der Alpenpässe, und das blieb bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts so. Heute hat unser Territorium als solches diese strategische Bedeutung weitgehend verloren. Doch die zugrunde liegende Idee bleibt: Unsere Neutralität sollte auch den anderen nützen. Für die Grossmächte war es damals von Vorteil, dass unser Gebiet nicht militärisch genutzt werden konnte.

Mit anderen Worten: Unsere Neutralität – unabhängig von «guten Diensten» oder Vermittlungsrollen – war für unsere Nachbarn von Nutzen. Heute müssen wir dieses Prinzip in eine modernere, eher politische Form übertragen: Unsere Neutralität muss weiterhin für andere von Nutzen sein.

* Jacques Baud ist Oberst a.D. im Generalstab der Schweizer Armee mit Spezialausbildungen und langjährige praktische Erfahrung in den Bereichen Nachrichtendienst, Terrorismus und strategische Analyse. Er studierte an der Universität Genf unter anderem Politikwissenschaft und Ökonometrie. Er wurde zudem bei den amerikanischen und britischen Geheimdiensten ausgebildet und war als strategischer Analyst für

die Eidgenossenschaft tätig, bevor er für die UNO und die Nato arbeitete. Er ist Autor zahlreicher Fachbücher.

Seit dem 15. Dezember 2025 sitzt er in seinem Wohnort Brüssel fest, darf Belgien nicht verlassen, seine Konten sind gesperrt. Der EU-Rat hat ihn auf eine Sanktionsliste gesetzt, ohne Anklage und ohne rechtliches Gehör. (Siehe www.free-baud.org).

Es geht heute weniger um territoriale Neutralität, auch wenn unser Territorium souverän, unabhängig und selbstverständlich neutral bleiben muss. Betrachtet man die Konflikte der letzten Jahre – in der Ukraine, in Palästina oder im Iran –, so fehlt es den Konfliktparteien vor allem an einem Ausweg, an einem neutralen Ort, an dem sie miteinander sprechen können.

Einen solchen Ort gibt es heute nirgends mehr. Man trifft sich gelegentlich in den Vereinigten Arabischen Emiraten oder in der Türkei, aber diese Plattform, die es während des Kalten Krieges gab – wo man wusste, dass man in der Schweiz frei über alles sprechen kann –, ist verschwunden.

Zur Erinnerung: Am 25. Februar 2022, also einen Tag nach Beginn der russischen Offensive in der Ukraine, wandte sich *Selenskyj* an die Schweiz, um eine Friedenskonferenz zu organisieren. Diese kam letztlich nicht zustande; es folgten Verhandlungen in Gomel und später in Istanbul. Doch bei späteren Friedensinitiativen wandte sich Selenskyj nicht mehr an die Schweiz, sondern an die Türkei – weil die

Schweiz für eine der Konfliktparteien an Glaubwürdigkeit verloren hatte.

Dabei ist es unerheblich, ob man die beteiligten Akteure mag oder nicht oder ob man mit ihrem Handeln einverstanden ist. Neutralität muss allen Beteiligten einen Raum bieten – unseren Nachbarn ebenso wie den Konfliktparteien. Das dürfen wir nicht vergessen.

Neutralität ist kein schmückendes Beiwerk, kein dekoratives Element wie Geranien an den Fenstern. Sie muss Anderen nützen. Die Neutralität muss der Menschheit dienen. Und genau deshalb müssen wir uns dafür einsetzen, sie zu bewahren.

Quelle: <https://bene.swiss/neutralitaet-als-dienst-nicht-nur-als-schutz/>, 27. April 2026

¹ *bene.swiss.ch*, «Bewegung für Neutralität» wurde am 9. März 2025 gegründet. *bene.swiss.ch* versteht sich als Trägerverein zur Unterstützung von lokalen Gruppen und Aktivisten, die sich für die Neutralität als Basis von Frieden, direkter Demokratie und einer Schweiz der guten Dienste einsetzen.

Der Trägerverein ermuntert die Bildung von autonomen lokalen Gruppen und unterstützt sie bei ihren Aktivitäten. Eine Mitgliedschaft ist für die Bildung von lokalen Gruppen nicht notwendig und auch nicht Voraussetzung für Unterstützung.